

Nidwaldner Zeitung

Schweiz am Wochenende

Samstag, 12. September 2026

4,59

Millionen Franken kostet die Projektierung des Ennetbürger Schulraums.

Nidwalden 23



Markus Knupp
Der Geschäftsführer des Weidli zum Neubau.

Nidwalden 23

Schach-Star Levy Rozman erklärt, warum gerade Millionen den König jagen.



Bund «Wochenende»

AZ 6002 Luzern | Nr. 210 | 10. Jahrgang | Fr. 6.80



Die Generation, über die alle urteilen

Lesefaul, handysüchtig, politikkern: Kaum eine Generation muss sich so viele Vorwürfe anhören wie die heutige. Zeit, die Betroffenen selbst zu Wort kommen zu lassen. 2/3 und Bund «Wochenende»

Bild: Getty

Die Tage der Flugzeuge auf dem Flugplatz Kägiswil sind gezählt

Obwalden Ende September ist Schluss: Auf dem Flugplatz Kägiswil dürfen dann keine Flugzeuge mehr starten. Der befristete Baurechtsvertrag zwischen Armasuisse und der Flugplatzgenossenschaft Obwalden läuft am 30. September aus und wird nicht verlängert, wie das Bundesamt auf Anfrage klarstellt. Damit endet die Flächenfliegerei in Obwalden vorerst. Gleichzeitig wehrt sich die FGOW vor dem Bundesverwaltungsgericht gegen den negativen Umnutzungsentscheid des Bundesamts für Zivilluftfahrt. Die Rega treibt ihre Pläne für einen ihren Hauptsitz in Kägiswil weiter voran. Dafür muss der Bundesrat den Sachplan Verkehr, Teil Infrastruktur Luftfahrt, anpassen. Ein definitiver Entscheid wird bis Ende Jahr erwartet.

Derweil wird die politische Diskussion neu entfacht: SVP-Kantonsrat Severin Wallimann will mit einer dringlichen Motion die Flächenfliegerei erhalten. Falls das nicht gelingt, soll die Regierung einen neuen Standort für einen zivilen Flugplatz im Kanton suchen. Wallimann reicht den Vorstoss an der nächsten Sitzung ein. (mka) 25

Katholische Kirche löst Protest mit Position zur Neutralitätsinitiative aus

Abstimmungskampf Die Haltung der katholischen Kirche zur Neutralitätsinitiative sorgt intern für Streit. Die Kirche lehnt die Vorlage ab, weil die Neutralität nicht über die Menschenrechte gestellt werden dürfe. Kritiker entgegnen: Wirtschaftssanktionen trafen Zivilisten; die Kirche solle keine Abstimmungsempfehlungen abgeben und sich auf Seelsorge konzentrieren. Die Kirche betont, ethische Stimmen müssten sich an gesellschaftlichen Debatten beteiligen. Der Konflikt erinnert an die Konzernverantwortungs-Initiative 2020, als die politische Rolle der Kirchen umstritten war. (be) 4

Die Haltung der katholischen Kirche zur Neutralitätsinitiative sorgt intern für Streit. Die Kirche lehnt die Vorlage ab, weil die Neutralität nicht über die Menschenrechte gestellt werden dürfe. Kritiker entgegnen: Wirtschaftssanktionen trafen Zivilisten; die Kirche solle keine Abstimmungsempfehlungen abgeben und sich auf Seelsorge konzentrieren. Die Kirche betont, ethische Stimmen müssten sich an gesellschaftlichen Debatten beteiligen. Der Konflikt erinnert an die Konzernverantwortungs-Initiative 2020, als die politische Rolle der Kirchen umstritten war. (be) 4

Warum die «Lex UBS» sonderbare Folgen hätte

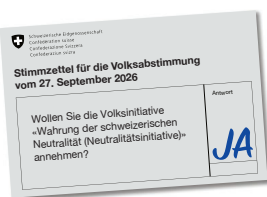
Grossbank Als der Bundesrat nach dem Zusammenbruch der Credit Suisse 2023 eine Vorlage zum Eigenkapital von Grossbanken lancierte, wollte er die UBS dazu bewegen, für künftige Krisen besser vorzusorgen. Nun aber könnte die Reform, die nächste Woche erstmals im Parlament diskutiert wird,

einen ganz anderen Effekt haben. Denn die Wirtschaftskommission des Ständerats hat sie massgeblich abgeschwächt. Wenn es dabei bleibt, muss die UBS ihr hartes Kernkapital nicht etwa erhöhen – ganz im Gegenteil: Sie könnte es im Vergleich zu heute sogar reduzieren. (pmü/fab) 12

Fehlende Extrazüge: Liga gerät unter Druck

Fangewalt Extrazüge für Fussballfans verursachen den SBB ungedeckte Kosten von vier Millionen Franken. Die Bahn ergriff nun Massnahmen – mit Folgen für den Spielplan der Super League. Jetzt stehen Liga und Klubs unter Druck. Denn verschobene Spiele bedeuten, dass die TV-Verträge nicht eingehalten werden können. (strw) 44

ANZEIGE



Kein KRIEG.



JA

zur Schweizer Neutralität



www.neutralitaet-ja.ch

Neutralitätsinitiative, Produkt, 30.2.2026, Luzern



Inhalt
Agenda 36-38

Forum 20/33
Geld 17

Meinung 22
Piazza 21

Service 19
Sport 40-44

Todesanzeigen 34/35
Wirtschaft 12-15

Internet www.nidwaldnerzeitung.ch
Inserate 041 429 52 52, inserate-lzmedien@chmedia.ch

Redaktion 041 618 62 70, redaktion@nidwaldnerzeitung.ch

Abonnemente und Zustelldienst 058 200 55 55

«Es war keine Entwicklung mehr möglich»

Das Weidli feiert bald sein 25-Jahr-Jubiläum. Geschäftsführer Markus Knupp gibt Einblick in den Neubau und die Zukunft der Institution.

Céline Hophan

Das Weidli wird dieses Jahr 25 Jahre alt. Wie feiern Sie dieses Jubiläum?

Markus Knupp: Im Juni haben wir bereits mit Personal, Klientinnen und Klienten und Begleitpersonen gefeiert. Insgesamt kamen über 400 Gäste in der Turmatt-Turnhalle zusammen. Es war ein toller Abend mit Musik, Catering und Tanz-einlagen. Öffentlich feiern wir am 19. September mit einem Tag der offenen Tür und der Eröffnung der neuen Werkstatt.

Welche Dienstleistungen erbringt die Weidli-Werkstatt?

Wir haben ein breites Angebot: Mechanik, Abfüllen und Verpacken, Papierverarbeitung und Wäscherei. Dazu kommen auch Aussenaufträge wie Gartenpflege und diverse Montagen. Wir sehen uns hier als »verlängerte Werkbank« und übernehmen Arbeitsschritte, die für Firmen nicht rentabel oder nicht automatisierbar sind. Dabei arbeiten wir mit über 300 Stammkunden zusammen, hauptsächlich aus Nidwalden.

Weshalb war der Neubau der Werkstatt nötig?

Schon 2012 beschloss der Stiftungsrat einen Neubau der Tagstätte und der Werkstatt. 2016 wurde die neue Tagstätte eröffnet und jetzt folgt die Werkstatt. Am bisherigen Standort war keine Entwicklung mehr möglich und für unser wachsendes Dienstleistungsangebot fehlten die nötigen Ressourcen. Auch die Zufahrt war problematisch: Lastwagen mussten in der Schräge be- und entladen und rückwärts zurück in die Hauptstrasse einbiegen.

Der Neubau bietet nicht nur bei der Zufahrt mehr Platz.



Links: Der 61-jährige Markus Knupp ist seit 2013 Geschäftsführer des Weidli Stans. Rechts oben: Der Neubau mit Werkstatt, Wäscherei und Bistro mit Terrasse im zweiten Stock. Unten: Auch ein Spielplatz und Begegnungsort wurde neu errichtet. Bilder: Céline Hophan (Stans, 2. 9. 2026)

Welche neuen Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten entstehen in der Werkstatt?

Der Neubau bietet moderne, zeitgemässe und vor allem auch zusätzliche Arbeitsplätze, insbesondere in Gastronomie und Wäscherei. Während zuvor nur das Weidli-Café ein Gastronomieangebot hatte, und mit den eigenen Gästen mittags bereits gut gefüllt war, gibt es jetzt durch das Bistro im Neubau mehr Platz, inklusive Terrasse. Es soll zu einem öffentlich zugänglichen Restaurant werden. In der neuen Wäscherei können im Endausbau täglich bis zu 1000 Kilogramm Wäsche verarbeitet werden – das ist viermal so viel wie bisher. So konnten wir von 80 auf rund 115 geschützte Arbeitsplätze aufstocken. Zudem bieten wir die zweijährige Praktische Aus-

bildung (PrA) in Küche oder Industrie an.

Wie lassen sich die Arbeitsplätze selbstbestimmt gestalten?

Unser Ziel ist, Selbstbestimmung in einem möglichst normalen Arbeitsumfeld zu fördern, vergleichbar mit dem ersten Arbeitsmarkt. Es soll eben gerade nicht gross anders sein. Eine Schlüsselrolle spielen dabei die Begleitpersonen. Ausgebildete Arbeitsagogen und Arbeitsagogen planen und bereiten die Aufgaben so vor, dass sie von unseren Mitarbeitenden gut ausgeführt werden können.

Sie sind seit 2013 Geschäftsführer im Weidli. Was waren für Sie die prägendsten Entwicklungen in dieser Zeit?



Grundsätzlich sind die Branche und die Gesellschaft auf dem richtigen Weg. Das Weidli arbeitet seit knapp 20 Jahren mit dem Begleitkonzept »Funktionale Gesundheit«. Ziel ist es, Menschen zu befähigen, die Anforderungen des alltäglichen Lebens selbstständig zu bewältigen und am gesellschaftlichen Leben teilnehmen zu können. Dazu kommt das Normalisierungsprinzip: Nicht der Mensch, sondern sein Umfeld soll normalisiert werden, beispielsweise durch Barrierefreiheit.

Erfreulich ist auch die fachliche Entwicklung des Personals, besonders die Ausbildung zu Fachfrauen und Fachmännern Betreuung (FaBe), Sozialpädagoginnen sowie Arbeitsagogen. Zudem haben wir die Atelierarbeit für Menschen, die

nicht produktiv tätig sein können, weiterentwickelt. Sie gehen unter anderem regelmässig nach draussen, erhalten wöchentlichen Besuch von zwei Ponys oder helfen am Mittwoch beim Eichli-Kiosk mit.

Haben sich auch die Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten verändert?

Ja, vor allem hat die Selbstbestimmung stark an Bedeutung gewonnen – das »pushen« wir aber auch bewusst von unserer Seite her. Verändert haben sich auch die Behinderungsformen. Immer seltener haben wir Personen mit Trisomie 21, dafür immer mehr mit herausforderndem Verhalten (HEVE), wie etwa im Zusammenhang mit Autismus. Generell haben unsere Klientinnen und Klienten aber ein grösseres Selbst-

vertrauen und auch mehr Mut und Kompetenz, in der Freizeit wie in der Arbeit, Verschiedenes auszuprobieren. Das ist natürlich erfreulich.

Mit welchen Herausforderungen sieht sich das Weidli heute konfrontiert?

Mit fast 200 Angestellten haben wir immer gewisse Vakanzen beim Personal. Seit Corona ist es aber schwieriger geworden, Angestellte zu finden. Gleichzeitig steigen die Erwartungen an die Arbeitsbedingungen – Stichwort Work-Life-Balance. Dies wird übrigens auch bei den geschützten Arbeitsplätzen immer mehr ein Thema. Mit unseren eingeschränkten finanziellen Mitteln, eine attraktive Arbeitgeberin zu bleiben, ist deshalb eine Herausforderung. Bei der gesellschaftlichen Akzeptanz von Menschen mit Beeinträchtigung sind wir jedoch auf einem guten Weg. Das Weidli geniesst innerhalb und ausserhalb des Kantons ein gutes Image und pflegt gute Beziehungen zum Kanton.

Welche weiteren Entwicklungsschritte stehen nach der Eröffnung an?

Momentan haben wir im Bereich Wohnen am meisten Aufholbedarf. Wir erhalten zurzeit mehr Anfragen von jüngeren Personen und von Personen mit erhöhtem Begleitbedarf. Zudem gibt es in der ganzen Schweiz eine Knappheit an Plätzen für Personen mit herausforderndem Verhalten.

Was wünschen Sie sich für den nächsten Abschnitt des Weidlis?

Am meisten erhoffe ich mir gesunde, zufriedene und motivierte Angestellte. Denn: Nur wenn es unserem Personal gut geht, geht es auch unseren Klienten und Klientinnen gut.

«Sanierung wäre nicht viel günstiger»

Wäre an der Infoveranstaltung abgestimmt worden, hätte der Planungskredit für die Erneuerung der Schulanlage wohl eine Mehrheit gefunden.

Matthias Piazza

Der 27. September rückt näher. Die Ennetbürger Haushaltungen haben die Abstimmungsbotschaft erhalten. Und gleich drei Gemeinderatsmitglieder erläuterten am Donnerstagabend das geplante Schulraumprojekt im Detail. Vorerst geht's allerdings noch nicht um den Baukredit von 77,8 Millionen Franken, sondern um den Planungskredit von 4,6 Millionen.

Stetig steigende Schülerzahlen, neue Unterrichtsformen und ein grosser Sanierungsbedarf der bestehenden Gebäude: Für Gemeindepräsident Mario Röthlisberger und den für die Schulliegenschaften zuständigen Gemeinderat Martin Zimmermann ist klar, dass dringender Handlungsbedarf besteht.

Herzstück des Siegerprojekts »Gemeinsam« ist ein neuer Schulhauskomplex für Spielgruppe, Kindergarten und allen Primarschulstufen. Eine Tiefgarage soll die Parkplatzsituation in

Ennetbürgen entschärfen. Dank der Zufahrt über die Buochserstrasse werde zudem auch der Schulweg sicherer, sagte Martin Zimmermann. Anstelle des heutigen Schulhauses, in dem der-

zeit unter anderem die dritte bis sechste Klasse untergebracht ist, sind eine Dreifachsporthalle und Fachzimmer vorgesehen. An der Buochserstrasse entsteht zudem ein Verwaltungsgebäude mit Ta-

gesstruktur, Mittagstisch und Büroräumen. Das 1853 erbaute Schulhaus bleibt erhalten. Der bisherige Kindergarten wird künftig Bibliothek, Ludothek und Lernort beherbergen.

Ein begrünter Innenhof mit Mehrfachnutzung für alle

«Von der neuen Grün- und Begegnungszone im Innenhof profitiert das ganze Dorf», betonte Martin Zimmermann. Vor diesem Hintergrund seien auch die Kosten von 77,8 Millionen Franken zu relativieren. «Und eine »blosse« Sanierung wäre mit 64 Millionen Franken nicht viel günstiger.» Auch der auf den ersten Blick hohe Planungskredit von 4,6 Millionen Franken sei eine kostengünstige Lösung. «So müssen wir nicht in mehreren Etappen planen. Das spart Zeit und Geld.»

Finanzvorsteherin Daniela Lüthi rechnet bei einer Realisierung des Bauprojektes mit einer möglichen Steuererhöhung um rund zwei Steuerzehntel. Wer jährlich 10'000 Franken an Gemeinde- und Kantonssteuern bezahlt, müsste pro zusätzlichem Steuerzehntel rund 240 Franken mehr entrichten. «Mit dieser Finanzierung sind wir weiterhin fit für die Zukunft», betonte Daniela Lüthi.

Die Referate schienen die Versammlung überzeugt zu haben: Fragen aus dem Publikum gab es keine. Auf Nachfrage wertete Martin Zimmermann dies als gutes Omen. Die Kritik einzelner Parteien an der knappen Frist wies er zurück. «Bereits im Juni informierten wir erstmals ausführlich über das Projekt. Damit blieb genügend Zeit für die Meinungsbildung.»

Das sagen die Ortsparteien

GLP und SVP sprechen sich gemeinsam gegen den Planungskredit aus. Die entscheidende Frage sei, ob Ennetbürgen ein Projekt von rund 78 Millionen Franken brauche und finanzieren könne. «Die erst am Donnerstag und nach dem Verstand der Botschaft von der Finanzvorsteherin aufgezeigte Steuererhöhung von

zwei Zehnteln ist unseriös. Die wirtschaftliche Lage kann sich ändern, dann wäre auch eine höhere Steuererhöhung nicht ausgeschlossen. Auch wissen wir nicht, ob die veranschlagten 78 Millionen am Schluss wirklich reichen», sagt SVP-Ortsparteipräsident und Landrat Daniel Meister auf Nachfrage. Die Grünen stehen hin-

ter dem Planungskredit, kritisieren aber die knappe Frist zwischen der Informationsveranstaltung vom 10. September und der Urnenabstimmung vom 27. September. «Das lässt wenig Zeit für den demokratischen Prozess, in dem sich Parteien und Bevölkerung eine Meinung bilden», schreibt die Partei. (map)